

Andreas Leutgöb

Religionen - Göttinnen, Götter, Engel, Teufel und Dämonen

Ursprung und Genese eines Kulturphänomens - Von den Anfängen der Menschheit bis zum Christentum und Islam.

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT

EINFÜHRUNG

Grundlegendes

Was wissen wir?

Religion und andere Begriffe

Inhalt des Buches

I. DIE ANFÄNGE DER RELIGION

EVOLUTION UND KULTUR

Evolution oder Kreation

Was ist Evolution

Religion als evolutionärer Selektionsvorteil oder als Nebenprodukt

Adaptive Anpassung durch Gene

Nebenprodukt Hypothese

Spiritualität als evolutionäres Erbe

Religion als Krankheitsbild?

Kulturprodukt Religion

Kulturelle Evolution

Evolution und Revolution der Religion

DER MENSCH

Die Abstammung des Menschen und seine Verbreitung

Symbol, Sprache, Mythos und Kunst

Mythos und Wirklichkeit

Ritus und Verhalten

Weltbilder der frühen Menschen

Umweltbedingungen des Vorderen Orients

DER BEGINN RELIGIÖSEN VERHALTENS

Triebfeder des Lebens
Kampf um das Territorium
Imponieren und Beschwichtigen
Bestattungskulte
Tod und Anderswelt im Übergang von Jagd- zu Bauernkulturen
Kunst und Darstellung des frühen Menschen
Opfer und Erneuerung

DIE ERSTEN GÖTTINNEN

Die Urmutter als erste Gottheit
Göttinnen und Götter im Widerstreit
Das Ende der matrilinearen Strukturen durch das Patriarchat
Die Marginalisierung der Weiblichkeit
Die ersten Götter der Levante nach der Sesshaftwerdung
Europas Ahnenkult der Bandkeramik und Trichterbecherkultur
Vom Ritus zur Verehrung der ersten Gottheiten in Malta
Die Entwicklung der ersten Pantheons
Der Orient und seine Götter

RESÜMEE DER RELIGIONSANFÄNGE

II. DIE ENTSTEHUNG DES MONOTHEISMUS

MONOTHEISMUS WAS SONST?

ECHNATONS SONNENKULT UND DIE GEBURT DES ANTISEMITISMUS

Die Geburt des Antisemitismus

DER ZOROASTRISMUS

Zarathustras Epigonen

DAS AUERWÄHLTE VOLK ISRAEL

Die Geschichte um das Volk Israel

Die Schöpfung

Noah und die Semiten

Kulturen im Alten Orient, 3. bis 2. Jahrtausend

Der Turmbau zu Babel

Abram, Abraham - der Stammvater der Juden

Moses und der Auszug aus Ägypten

Saul, David und Salomon

Die Reichsteilung und der Untergang des
Nordreiches Israel

Die Zerstörung Judas und das Exil in Babylon

Die Herrschaft der Perser und die religiöse
Neuordnung der Juden

Hellenistisches Gedankengut im Judentum

Die Zerstreuung der Juden nach der Zeitenwende

Endzeitgedanken im Judentum

Die Figur Jesus im Judentum

Die Schriften des Judentums

Der Namen Gottes

Der Kanon des Alten Testaments

Die Schriften und ihre Umwelt

Die Götterwelt im Vorderen Orient

Mesopotamien und die Religionen

Politik und Kultur der Verehrung

Aufgaben der Religionen

Schwerpunkte der Religionen

Das Böse im Zweistromland

Herkunft Jahwes

Das Umfeld des hebräischen Gottes und seine
Götter

Die Nordtheorie - Jahwe eine kanaanitische
Gottheit

Die traditionelle Südthese

Der Sturmgott Qôš ist Jahwe
Schlussbemerkungen zur Herkunftsthese
Entstehung des Monotheismus
Exkurs: Definitionsversuche von Monotheismus
und
Polytheismus
Höherentwicklung wohin?
Revolution oder Evolution
Inwendige Unterschiede zwischen Poly- und
Monotheismus
Hintergründe der Entstehung
Die Mosaische Unterscheidung
Politische Theologie
Gott und Moral
Konsequenzen der monotheistischen Theologie

DER ISLAM

Die altarabischen Kulte vor Mohammed
Der Übergang in den Islam
Mohammed und seine Lehren
Judentum und Islam

EINE RELIGION ODER DOCH VIELE?

III. DIE ERLÖSERRELIGION CHRISTENTUM

DAS CHRISTENTUM, MENSCH UND GOTT IN EINEM

JUDENTUM UND JESUS

ANTIKE PHILOSOPHIE UND CHRISTENTUM

Pythagoras und die Gütergemeinschaft
Platons göttliche Ideen und das Feuer der Buße
Ideenlehre des Platon
Sokrates und Jesus
Die Seelenlehre Platons
Der platonische Dualismus

Resume zu Platon

Die Wanderprediger des Kynismus

Diogenes von Sinope und seine Lehren

Kynische Gedanken und Judentum

Kynismus und Christentum

Kynischer Jesus

Die Seelenruhe der Stoa

Zuerst der Kynismus und dann die Stoa

Historischer Abriss der Stoa

Christentum und Stoa

Die Naturrechtslehre

Logos - Fleisch und Vernunft

Ethik

Die Bedeutung der Pflicht

Kosmopolitismus

Affekte, Apatheia- Leidenschaftslosigkeit

Weisheit vs. Wissenschaft

Ein abschließender Vergleich - Stoa und Kynismus

Der Neuplatonismus geht im Christentum auf

JESUS EINE HISTORISCHE GESTALT?

URALTE MYSTERIEN

Dionysos, Kybele, Demeter, Osiris ...

Synkretismus im Christentum

Eigenheiten des Christentums

Gemeinsamkeiten

DIE INNERE ENTWICKLUNG DES CHRISTENTUMS

Der Mensch ist von Grund auf schlecht

Heidnische Bräuche werden ins Christentum
inkludiert

Der Niedergang der Philosophie

Folter, Mord und Totschlag als Sinnbild des „Neuen
Christentums“

Juden und Muslime im Christentum

Die Frauen und das Christentum
Die Reformation des Christentums
Die wichtigsten Dogmen und religiösen
Anpassungen seit der Zeitenwende

IV. ENGEL, TEUFEL UND DÄMONEN

DÄMONOLOGIE BEI DEN PERSERN UND IM ZWEISTROMLAND

GRIECHISCHE DÄMONOLOGIE

ENGEL UND DÄMONEN IM JUDEN- UND CHRISTENTUM

Wer ist der Teufel?

Christliche Dämonologie der frühen Theologen

Die Lehre vom Satan als theologisches Konstrukt

MOHAMMED UND DIE DSCHINN

HEXEN, HEXER UND MAGIER

ÜBERBLICK UND AUSBLICK

ANHANG

Literaturverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Quellenverzeichnis

VORWORT

„Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden, als Eure Schulweisheit sich träumt, Horatio.“¹ sagt Hamlet, weil ihm sein Vater als Geist erscheint und ihn zur Rache auffordert. Heute wird diese Aussage gerne als Argument verwendet, wenn die Verfechter von abstrusen Verschwörungstheorien keine weiteren Argumente mehr vorbringen können oder strenggläubige Menschen unterschiedlicher Religionen ihren Glauben verteidigen wollen. Was fehlt, ist die Toleranz andere weltanschauliche Ansichten zu respektieren. Toleranz ist aber erst möglich, wenn der Absolutheitsanspruch von Religionen, zumindest gilt das für den Westen und den arabischen Raum, zurückgewiesen wird. Das wird erst dann möglich, wenn die Ursprünge und Entwicklungslinien der Religionen nicht mehr im Dunklen liegen, sondern sich als kulturelle und gesellschaftliche Entwicklungen präsentieren. Denn, Wissen ist Macht. Freilich nicht um andere zu beherrschen, vielmehr als Selbstermächtigung, nicht jeden Unsinn für bare Münze nehmen zu müssen. Weiß man um diese Zusammenhänge, dann wird auch wieder Toleranz möglich, der Glauben auf eine neue Ebene gehoben und Humanismus der Boden bereitet. Dieses Buch richtet sich daher an Menschen, die sich für wissenschaftlich plausible Theorien interessieren, diese aber auch kritisch hinterfragen möchten, und bereit sind, wissenschaftliche Erkenntnisse nicht als absolute Weisheit zu akzeptieren, sondern als Möglichkeit die Welt freier aber auch gleichzeitig ungewisser zu betrachten.

Dieses Thema kann aber nicht von einer einzigen Wissenschaftsdisziplin alleine untersucht werden. Die Philosophie als Mutter der Wissenschaften kennt die einzelnen Fachgebiete und möchte daher interdisziplinär

vermitteln. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts waren die Soziologie, die Psychologie sowie die Religionswissenschaft noch keine eigenen Disziplinen und wurden immer noch von der Philosophie betrieben wie so viele andere Wissenschaftsbereiche auch. Bereits Aristoteles beschrieb die psychologischen Ursachen, die Menschen schon in der Antike umtrieben. Angst, Freude und Liebe sind die Antriebe die auch heute noch vorherrschen. Ihre Motivationen sind immer noch die gleichen geblieben. Ebenso gilt das für das Verhalten von Gruppen und Gesellschaften, die bereits in den Grundzügen zu Beginn der Soziologie bekannt waren. Ein weiterer ganz wesentlicher Aspekt zeigt sich vom Übergang der hellenistischen Welt zum Christentum, die ohne die Philosophen Plato, Dionysos von Sinope, Cicero, Epiktet und viele andere nicht so aussehen würde, wie es heute der Fall ist.

Fach- und Sachbücher über Gott, Götter und Religionen gibt es viele. Alle erzählen ihre Geschichte aus dem Blickwinkel des eigenen Fachbereichs oder der Perspektive der sie entstammen. Da Religion auf die eine oder andere Weise berührt, begann die Frage heranzureifen, wie denn alles zu jenem Gott führte, der in unserem westlichen Kulturkreis die geistige Oberhoheit übernommen hatte. Viele Recherchen und Bücher später wurde das Bild immer verwirrender. Nicht nur, dass es neben dem einen Gott der Christenheit noch viele andere Götter in der Welt gibt oder auch Religionen die ohne einen Schöpfer auskommen, so existieren auch verschiedene Blickrichtungen auf die Entstehung der jeweiligen Religionen. Befragt man beispielsweise eine Soziolog:in so sieht diese immer den Aspekt der Gruppe im Vordergrund und sieht die Entstehung und ihre Mechanismen zumeist auf gemeinschaftliche Prozesse zurückgeführt. Der Psycholog:in, der man die Frage nach Mythen und Göttern stellt, sieht die Ursprünge im Individuum begründet. Dagegen sind die jeweiligen Erklärungsversuche der Religionswissenschaftler:innen zwar

multidimensional, ziehen aber wiederum eigene Erklärungsmuster heran, die sie für die einzig richtigen halten. Wie Theolog:innen einer christlichen Religion oder der Imam im Islam diese beurteilt, liegt auf der Hand: sie ist umfassende Wahrheit und nur dieser Glaube ist der richtige. Diese Vielfalt an Göttern bei gleichzeitiger Fülle an unterschiedlichen Deutungsschwerpunkten führte zu dem Versuch die unterschiedlichen Erklärungen gemeinsam darzustellen, sie auch gegenüberzustellen und wenn möglich ihre Entstehung darzustellen.

Die Herangehensweise an dieses Projekt gestaltete sich sehr schwierig, da die Breite dieses Themas eine ganze Buchserie erforderlich machen würde. Da dies dem Autor nicht wünschenswert erschien, wurde versucht die Zusammenhänge im Überblick darzustellen und auf detailliertere Hintergründe zu verzichten. Dadurch ist es oft nicht möglich gewesen alle namhaften Autoren zu diesem Themenkreis anzuführen. Indes sollte es wissenschaftlich fundiert sein und dabei auch dem interessierten Leser einen Horizont eröffnen, um die Zusammenhänge innerhalb der Bereiche Religion zu erfahren, die es bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht in dieser Form gibt. Der Wissenschaftler:in kann daher dieses Buch nicht gerecht werden, weil es viele in die Einzelheiten gehenden Hintergrundinformationen unberücksichtigt lässt, die für das Gesamtverständnis, wie etwas geworden ist und sich weiterentwickelt hat, nicht unbedingt notwendig sind. Darüber hinaus erbringt der Autor keine eigene Forschungsleistung, außer dem Interesse alles miteinander zu verbinden. Die interessierte Leser:in ist jedoch in der Lage, mittels Kommentaren und der angeführten Literaturliste tiefer in das Wagnis der Religion einzutauchen.

Bei aller Wissenschaftlichkeit, die in das Buch einfließen soll, darf nicht vergessen werden, dass die Theorien zur Religion oftmals nur Indizienbeweise darstellen. Wir sind daher angewiesen auf archäologische Ausgrabungen und

Schriftstücke aus den zu untersuchenden Perioden, um das Bild der Religionsentstehung nachzuzeichnen. So kann die Archäologie zwar für manche Zeitfenster sehr detailreiche Funde abliefern, die exakt einzuordnen sind, aber es gibt auch Zeitperioden, die durch Ausgrabungen schlechter abgesichert sind und man auf eine stärkere Interpretation der Ergebnisse angewiesen ist. Dies gilt überdies für schriftliche Überlieferungen, die nicht immer lückenlos sind oder zum Teil nur Abschriften aus nicht mehr vorhandenen Originalen darstellen sowie oftmals erst Jahrzehnte später aufgeschrieben wurden.

Zudem ist zu berücksichtigen, dass die Geschichtsschreibung nicht die Wirklichkeit schlechthin wiedergibt. Wird sie doch von Menschen verfasst, die die Geschehnisse aus ihrem Blickwinkel betrachten. Dabei werden manche Aspekte idealisiert, andere verschwiegen und manche sogar negativ beurteilt. Nicht zu vergessen ist die Autorenschaft der Geschichtsschreibung, wurde sie bisher fast ausschließlich von Männern verfasst, was wiederum eine tendenziöse Historienschrift wahrscheinlich macht, die nur 50 % der erlebten Wirklichkeit widerspiegelt. Zu guter Letzt fußt die Erzählung der historischen Realität auf einem monotheistischen Weltbild, das die Forscher:innen nicht einfach an der Garderobe ablegen können. Objektive Forschung wird damit ebenso erschwert. Damit soll nicht die Wissenschaft in Frage gestellt werden, sondern nur die Hintergründe aufgezeigt werden, vor denen wissenschaftliche Forschung betrieben wird. Darüber hinaus soll auch gleichzeitig vor ultimativen Wahrheiten gewarnt werden. Vor allem von solchen, die weder plausibel erscheinen, dem Intellekt widersprechen oder wissenschaftlichen Grundlagen spotten.

Die westliche Welt, wie wir sie kennen, baut aber auch neben den religiösen Kulturen und Gesellschaftsentwürfen auf der Wissenschaft auf, die in Europa seit 500 Jahren Aberglauben und totalitäre Religionsstrukturen aufbrechen

will. Zuviele Todesopfer haben ideologische Verirrungen verursacht. Millionen tote amerikanische Ureinwohner, Juden, Hexen und Frauen sind der mörderische Beweis dafür.

Ob nun das Projekt gelungen ist, eine „Evolution“ bzw. „Entstehungsgeschichte“ aller Religionen aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten, können nur die Leser:innen beurteilen. Es soll dem interessierten Laienpublikum, den Zugang zu diesem komplexen Thema ermöglichen und trotzdem die wissenschaftlichen Fakten und Theorien nicht vernachlässigen. Das beinhaltet aber auch, sich komplexen Sachverhalten zu stellen, da, wie in jeder Disziplin, auch einfache Erklärungen nicht helfen, Licht ins Dunkel zu bringen. Wie immer ist die Sachlage kompliziert und fordert daher unser Denkvermögen. Auch dazu will das Buch anregen.

EINFÜHRUNG

Grundlegendes

Das Thema des Buches gehört zu den am meist kontroversiell diskutierten Themen in der modernen Geschichte der Menschheit. Viele Menschen glauben zu wissen, ob es einen Gott gibt oder nicht. Sehr viel Blut wurde über die Frage vergossen und geklärt ist die Frage noch immer nicht. Genau am Problem des Glaubens aber krankt die Thematik. Zoroastrier, Juden, Christen und Muslime glauben an einen Gott, die Hinduisten an viele Götter, Buddhisten an keinen Gott und Naturvölker an die belebte Geistnatur.

Zur Entstehung der Religion gibt es daher zwei Erklärungsmöglichkeiten: Entweder hat eine Göttin, ein Gott oder ein Pantheon die Welt erschaffen und damit ihre Verehrung begründet oder sie entwickelte sich als eine Abfolge von Ereignissen. Während wir uns bei der ersten Hypothese auf den Glauben stützen, versuchen wir bei der zweiten bestätigte Erfahrung und Plausibilität sprechen zu lassen. Wir sprechen in diesem Fall von Wissenschaft, die allerdings nicht immer so exakt ist, wie man es gerne hätte. Insbesondere wenn es um die graue Vorzeit und dem Beginn der Menschwerdung geht. Hier ist man immer wieder auch auf Indizien angewiesen, die eine Theorie wahrscheinlicher erscheinen lassen als eine andere. Spätestens seit der Erfindung der Schrift verändert sich die Form des Wissens. War sie bis dahin auf Erzählungen und Überlieferungen angewiesen und unterlag damit dem Ausschmücken und Erfinden von neuen Gedankengängen, werden seitdem die Schriften nun als „Faktum“ betrachtet. Aber auch sie werden bis zur Niederschrift verformt, umgedeutet und verändert je nach Intention der Schreiber. Dies zeigt sich insbesondere bei den Schriften, die wir genauer datieren können und deren Geschichten sich weit davor ereignet haben. Die Erzählungen aus dem Judentum, der Frühzeit der

Besiedelung Kanaans und Israels oder der Deportation der Juden nach Babylon wurden Jahrhunderte später erst aufgezeichnet. Selbst das Christentum weist eine Lücke auf vom Tod Jesu bis zum ersten Evangelium nach Markus, das ca. 70 n. Chr. verfasst wurde. Dazwischen war jeweils genug Zeit, um die Geschichten neu zu gestalten, zu interpretieren, um damit auch die eigenen Interessen und theologischen Vorstellungen darzulegen.

Was wissen wir?

Der Beginn der Wissenschaft lässt sich zumindest im westlichen Kulturkreis auf Thales im 6. Jahrhundert vor Christus zurückverfolgen. Namhafte Philosophen wie Platon, Demokrit, Aristoteles, Zenon und viele mehr bilden die Grundlagen des Weltbildes bis heute. Erst spät beginnen die heutigen Wissenschaften sich von der Philosophie abzunabeln, die sich bis ins 19. Jahrhundert unter diesem Dach tummelten. Dadurch entwickelte sich auch die Philosophie in der Neuzeit in eine neue Richtung. Sie versucht interdisziplinär zu vermitteln und vor allem versucht sie die vier Hauptfragen immer wieder neu zu stellen, da es hierfür keine abschließenden Antworten geben kann: Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist der Mensch?

Selbst die Mathematik oder auch die Logik sind von Menschen geschaffene Wissenschaften und können nicht als objektiv, im strengen Sinne, gelten. Betrachtet man die Quantenphysik wird es erst recht schwierig. Unter bestimmten Umständen verhält sich Licht wie eine Welle und unter anderen Forschungsanordnungen wie Teilchen. Diese Differenz zu deuten bzw. ihre Herkunft herzuleiten ist ähnlich schwierig wie in der Wissenschaft, die sich auf die Untersuchung der Religion verständigt hat. Was dem einen ein Engel ist, ist dem anderen ein Dämon. Leichter wird es, wenn man das erstmalige Auftauchen von Erzählungen in den Religionen und Kulte untersucht. Zwar gibt es auch hier Ereignisse, bei denen Rituale oder Kulthandlungen gleichzeitig an unterschiedlichen Orten entstanden, aber zumeist sind sie zeitlich voneinander abhängig. Das Jüngste Gericht der Christen ist so ein Beispiel, wird es doch zuerst in der frühen Awesta, dem heiligen Buch der Zoroastrier erwähnt. Um 200 vor Christus findet sich dann zusätzlich der Glaube an die Auferstehung darin. Die Menschen

werden aufgrund ihrer Taten, Gut und Böse, getrennt und daraufhin errettet oder verdammt. Die frühen Kirchenväter übernehmen diese Denkhaltungen und den Dualismus von Teufel und Gott, von der persischen Religion.

Vieles musste weggelassen werden, das nicht unmittelbar mit den Ursachen der Entstehung zu tun hatte. Viele Details müssen unberücksichtigt bleiben, füllen doch schon die Bücher über das Christentum ganze Bibliotheken weltweit. Allein, es geht um die Grundzüge und die Basis wie man sich in den einzelnen Wissenschaften die Entstehung der Religion im Allgemeinen und der einzelnen Kulte im Speziellen vorstellt. Daher wurden auch wissenschaftliche Fachbegriffe in das Buch übernommen, die aber allesamt erklärt werden. Auch die Autoren, die für die jeweiligen Gedanken und Theorien verantwortlich sind, werden, wie im wissenschaftlichen Diskurs und am Ende des Buches, im Detail angeführt. Damit sollten sie als Leser:in in der Lage sein, sich selbst mit der Materie weiter zu beschäftigen, beziehungsweise die Forschungsberichte zu überprüfen. Darüber hinaus werden Internetlinks angeführt, wenn die Schriften online verfügbar sind.

Religion und andere Begriffe

Auf den ersten Blick scheint unklar, warum man sich mit Begriffen herumschlagen soll, die eindeutig erscheinen. Für den modernen Menschen ist nicht nur wirklich oder wahr, was wir durch Wissenschaft und Sprache vermitteln können, sondern auch die Religion und die Esoterik. Besonders bei Letzter zeigen sich die unterschiedlichen Wahrheitsansprüche der Menschen. Sie formen unsere Wirklichkeit und sind für die zukünftige menschliche Existenz von prägender Bedeutung. Wie wir uns das Leben vorstellen, welchen Sinn es hat, was für eine Aufgabe wir haben und wie das mit dem Sterben ist. Alle diese Fragen beschäftigen die Menschen der Gegenwart. Das war beim frühen Menschen nicht anders, der Mythos, Kunst oder Religion als ebenso wahr und wirklich anerkannte, wie handfeste Gegenstände.

So wie die Wirklichkeit als solche schwer zu fassen ist, stellt sich das auch mit den Begriffen dar, die diese Realität repräsentieren und anschaulich machen. Alle Termini haben eine geschichtliche Herkunft, die oftmals nur für diese eine Bedeutung wirklich zutreffend ist. Sie passt sich aber auch manchmal im Laufe der Zeit an den herrschenden Zeitgeist an und ihre ursprüngliche Bedeutung geht verloren oder wandelt sich. Soweit es dem Ziel des Buches dienlich ist, werden die Herkunft und die genauen Bedeutungen im jeweiligen Zusammenhang dargelegt und erklärt. Nehmen wir zum Beispiel den Begriff des Monotheismus. Die wörtliche Abgrenzung und Wortentstehung datiert auf das 16. Jahrhundert nach Christus und wurde als Gegenpart zum Polytheismus geschaffen, der ursprünglich auf die Verehrung „falscher“ Götter verweist, wohingegen die Christen den einzigen „richtigen“ Gott verehren. Die etymologische Wurzel entstammt dem griechischen „polytheia“ und wurde erstmals um die christliche

Zeitenwende verwendet, wobei hier der Götzendienst der Nicht-Juden gemeint ist. Der Ausdruck Monotheismus wiederum wurde gebildet, um das jüdische, christliche und muslimische Gottesbild und dessen Allmacht zu definieren.

Wenn daher die Begriffe des Monotheismus auch auf andere Religionen in diesem Buch angewendet werden, zeigen sich somit die Schwierigkeiten, die damit verbunden sind. Die Bezeichnung Monotheismus wird heute unter anderem auch verwendet für die zoroastrische Religion oder den Sonnenkult Echnatons obwohl sie dies streng genommen im ursprünglichen Sinne genauso wenig sind wie das Juden- und Christentum.² Der Duden versteht die Begriffsbestimmung Monotheismus als „Glaube an einen einzigen Gott“ und Polytheismus als „Vielgötterei; Verehrung einer Vielzahl persönlich gedachter Götter.“³ Die ursprüngliche jüdische Bedeutung ging damit verloren.

Bei der Begriffsbestimmung zeigt sich auch der Hauptbegriff des Buches *Religion* als ein sehr undankbarer Begriff. Der Begriff ist eher vielfältig. Wiewohl wir im westlichen Kulturkreis zumeist sehr genau zu wissen meinen, was Religion ist, wenn wir auf dieses Thema zu sprechen kommen. Tatsächlich ist dieser Terminus „Religion“ aber ein christlich geprägter Begriff aus dem Lateinischen und ein Pendant ist in vielen Sprachen gar nicht auszumachen. Streng genommen ist er zwar nur auf wenige Kulturkreise beschränkt, wurde aber vielen anderen aufgezwungen. Nachfolgend wird von einem weiten Religionsbegriff ausgegangen, der so ziemlich alle Lebensbereiche umfasst, bei denen es sich um Spiritualität oder Götterglauben handelt. Wer sich mit der Begriffsbildung genauer auseinandersetzen möchte, findet vielfältige Literatur dazu. Sehr gut eignet sich auch Friedo Rickens Werk *Grundkurs Religionsphilosophie Bd. 17*⁴ dazu.

Wie und wann die Religion oder die Geburt der Götter begonnen hat, ist eine stark umstrittene These unter

Wissenschaftler:innen. Doch um zu verstehen, wie so ein Anfang vorzustellen ist, bedarf es des Wissens um die Menschwerdung. Denn, soweit wir das bis jetzt beurteilen können, nur der Mensch hat ein religiöses Bedürfnis. Dieser Wissensstand kann sich aber durchaus ändern, wenn man die Bilder der trauernden Elefanten kennt, die mittlerweile erforscht werden.

Insbesondere die Religion der urgeschichtlichen Gesellschaft wurde von der Religionswissenschaft und den meisten Fachbereichen bisher nicht entsprechend untersucht, so der evangelische Theologe und Religionspädagoge Siegfried Vierzig in *Mythen der Steinzeit: das religiöse Weltbild der frühen Menschen*. Die Disziplinen, die sich vor allem heute mit dem Beginn des Menschseins auseinandersetzen sind die Philosophie, Archäologie, Verhaltensbiologie, Soziologie, Psychologie und die Kulturwissenschaften. Sie sollen zeigen, Religion ist wie jede andere Kulturtechnik nicht aus dem Nichts heraus entstanden, sondern lässt sich jeweils auf eine Vorstufe zurückführen. Sie ist gleichsam eine biologische und eine kulturelle Evolution, die aufeinander aufbauend die jeweils nächste Stufe vorbereitet. So interagieren biologische Veranlagung mit kultureller Evolution und umgekehrt.

Inhalt des Buches

Die Entstehung der Religiosität, der Spiritualität und der Religion im Allgemeinen sowie die Entstehung des Monotheismus und des Christentums im Besonderen sind die Kernpunkte dieses Buchs. Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts wurde die Religion durch das Übernatürliche oder durch mythische Erzählungen erklärt. Die Welt verdankt ihren Anfang einem übergeordneten Prinzip, einem oder mehreren Gött:innen. Die Frage nach einer anderen Herkunft wurde zumindest in Europa oftmals mit dem Tode bestraft, wie die Geschichte Giordano Brunos beweist. Weil er noch andere Planeten mit vielleicht anderen Lebewesen vermutete, verbrannte man ihn, bei lebendigem Leibe, auf dem Scheiterhaufen.

Heute können wir die Geschichte nachzeichnen, ohne dafür Konsequenzen befürchten zu müssen. Das soll in diesem Buch interdisziplinär geschehen. Dazu sollen die Aussagen der Disziplinen der Soziologie, Psychologie, Religionswissenschaft und Philosophie dargestellt werden. Den Beginn im [1. Kapitel](#) macht die Religionswissenschaft. Sie ist stärker als alle anderen an der philologisch-historischen Perspektive ausgerichtet, mit einer Nähe zur Theologie. Zugleich vereint sie hier Religionsgeschichte, Religionsphilosophie, Religionspsychologie, Religionsphänomenologie und Religionssoziologie. Damit stellt sie auch ihren Führungsanspruch und die Deutungshoheit über diese Thematik. Anfänglich werden Evolution und Menschwerdung kurz dargestellt, um den Beginn religiösen Verhaltens einzugrenzen. Die gesellschaftlichen wie individuellen oder psychischen Vorbedingungen werden hier ebenfalls untersucht. Dies führt dann zu den ersten Göttinnen, Göttern und den Mythenbildungen. Im [2. Kapitel](#) wird der Monotheismus und seine Ursprünge vorgestellt. Die Herkunft des Gottes Jahwe,

des jüdischen Volkes und der Geschichten aus dem fruchtbaren Halbmond. Danach werden die Übergänge zum Christentum im [3. Kapitel](#) skizziert. Sowohl das Judentum als auch das Griechentum mit den Philosophen und die Mysterienreligionen bilden das Fundament der christlichen Lehre, sowohl in ethischer wie auch in theologischer Hinsicht. Im [4. Kapitel](#) wird die Entstehung des Teufels und seiner Dämonen skizziert. Das [5. Kapitel](#) fasst die wichtigsten Momente der Religionsentstehung zusammen und versucht sich an einer allgemeinen Einschätzung der Religion.

I. DIE ANFÄNGE DER RELIGION

EVOLUTION UND KULTUR

Mit der Entstehung der Religion ist untrennbar die biologische Herkunft des Menschen verbunden, will man die Religionsentstehung nicht einem übernatürlichen Wesen überlassen. Es wird daher in diesem Kapitel versucht, die Begriffe zu klären, die im Zusammenhang von Evolution, Kultur und Kreation stehen. Ein kurzer Ausflug in die Grundzüge der Evolution wird den unterschiedlichen Hypothesen, wie Religion entstanden sein könnte, vorangestellt. Dabei werden psychologische, soziologische und kulturelle Erklärungsmuster kurz skizziert und gegenübergestellt.

Auf Grund des im Dunkel der Zeit liegendem Themenkomplexes sind empirische Daten über diese Zeiträume nur sehr schwer zu erhalten. So ist die Archäologie am meisten gefordert ihren Beitrag zu leisten, indem sie Ausgrabungsergebnisse zur Verfügung stellt. Die Deutung derselben wird dann von Ihnen oder zum Teil von anderen Wissenschaftszweigen übernommen. Im Falle der Evolutionstheorie ist es die Biologie, im Falle der Religion, wenn es sich um Funde handelt, die eingebettet sind in eine Lebenswelt, die empirisch nicht greifbar sind, die Religionswissenschaft. Besonders in diesem Bereich ist man neben den bereits genannten Erkenntnissen vor allem auf Mythen und Ikonografie, also der Deutung von Bildern, Figürchen und Skulpturen angewiesen.

Evolution oder Kreation

Wenn von Evolution gesprochen wird, dann drängt sich unweigerlich der Name Charles Darwin auf, der mit dem Buch *Die Abstammung des Menschen und die geschlechtliche Zuchtwahl*⁵ diesem Terminus Bedeutung

verlieh. Mit der Aussage, wonach der Mensch von Primaten abstamme, wurde die Sonderstellung des Menschen im Universum für obsolet erklärt und führte zu heftigen Auseinandersetzungen. Seit Kopernikus hatte niemand mehr so stark an der Schöpfung gezweifelt.⁶ Zwar ist die Evolutionstheorie ein Hypothesengebäude, das sich auf Ausgrabungen und Fossilien stützt, aber dennoch existiert bis heute keine vergleichbare oder bessere Erklärung, die nachvollziehbar erscheint, wie der Mensch und auch alle anderen Lebewesen entstanden sind. Besonders unter Biologen gibt es keine ernsthaften Forscher, die an der Evolutionstheorie zweifeln, wonach die heute lebenden Organismen ein Produkt eines Jahrmillionen langen Entwicklungsprozesses sind. Sigmund Freud bezeichnete die Evolutionstheorie als eine der größten Kränkungen der Menschheit,⁷ weil der Mensch dem Tierreich entstammen soll und so verwundert es nicht, dass bei Menschen, die Verschwörungstheorien oder einem bestimmten Glauben anhängen, das Weltbild gänzlich anders aussieht. Zumeist wird die Komplexität des Lebens als Beispiel genommen, dass sich aus ihrer Sicht unmöglich von selbst entwickeln konnte und nur ein Gott in der Lage ist, das Wunder Leben zu vollbringen.

Während in Deutschland etwa 80% der Ansicht sind, die Evolution sei für die Entstehung des Menschen verantwortlich, gilt das nur für ca. 40% in den USA, wobei der Anteil in den letzten Jahren dort stark im Sinken begriffen ist.⁸ Gerade die evangelikalen Kirchen, protegieren den Kreationismus, bei dem Gott für die Schöpfung alleine zuständig ist. So glauben 22% der Amerikaner an eine Wiederkehr Jesu in den nächsten 50 Jahren und weitere 22% halten das für wahrscheinlich. Darüber hinaus werden Menschen, die nicht an Gott glauben, negativ abgeurteilt.⁹ Das Problem des Kreationismus existiert jedoch nicht alleine in den USA. Ebenso hat Europa damit zu kämpfen. 2004

wurde die Evolution aus dem Schulplan Italiens gestrichen, in Serbien musste deswegen die Bildungsministerin Liliana Colic zurücktreten und in der Türkei strich man die Theorie, 2017, aus dem Biologieunterricht. Miroslaw Orzechowski, der stellvertretende polnische Bildungsminister sieht 2006 die Evolutionstheorie als Vorlage für einen Science-Fiction Film und die niederländische Bildungsministerin betrachtet das Intelligent Design, 2005, als ideale Ergänzung zu Darwin. In der Schweiz wurde die fundamentalistische Pro-Genesis Bewegung ins Leben gerufen, die seitdem versucht, eine Art Disney Land der Schöpfung zu errichten. In Russland wird immer mehr gefordert, nichts zu unterrichten, was sich gegen den Glauben der Eltern oder Schüler richtet. 2006 wurden an britischen Schulen und Universitäten mehrere Konferenzen zum Kreationismus abgehalten.¹⁰ Auch in Österreich glauben die rechtgläubigen Orthodoxen nicht, dass der Mensch vom „Affen“ abstammen könnte. Der ehemalige Chef der IGGÖ (Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich) betrachtet, ebenso wie der türkische Sprecher der AKP Regierung von Recep Tayyip Erdogan, Darwins Konzeption als „veraltet und verfault“. Auch die Katholiken hierzulande, die sich zwar seit dem 19. Jahrhundert Darwins Theorie öffneten, haben zum Teil noch ein Problem damit. Das zeigte sich in einer Aussage von Christoph Schönborn. Der Erzbischof von Wien meinte, 2005, die Evolution könnte wahr sein, aber natürliche Auslese und Zufall könnten keine Rolle spielen.¹¹

Was ist Evolution

Der Begriff entstammt dem lateinischen *evol/vere* und bedeutet ausrollen, entwickeln bzw. auslaufen. In der Biologie bedeutet das, „dass die Evolution als ein stetig in kleinen Schritten (gradualistisch) fortschreitender Prozess aufgefasst wird, der durch die natürliche Auslese zufällig auftretender, erblicher Veränderungen in Gang gehalten

wird.“¹² Angetrieben wird der Prozess durch den permanenten Druck der Organismen mehr Nachkommen zu produzieren, als überleben können. Dadurch vermutet Darwin im „Daseinskampf“ (struggle for existence), das Regulativ, bei dem die am besten angepassten Lebewesen durch das Prinzip der natürlichen Auslese den größten Überlebensvorteil besitzen und sich dadurch fortpflanzen können. Über mehrere Generationen hinweg führt das zu minimalen Erbänderungen und weiter zum Artenwandel. Im Laufe der Jahrmilliarden haben sich durch die Transformation der Arten unterschiedliche Lebewesen, darunter auch der Mensch, entwickelt. Ausgangspunkt sind nur wenige Urformen, die alle danach existierenden Pflanzen und Tiere hervorbrachten. Im Folgenden sollen die wichtigsten Aspekte dargestellt werden.

Darwin stellt eine zentrale Überlegung an, die für seine Theorie von großer Bedeutung wird. Es gibt bei Lebewesen mehr Nachkommen, als es Ressourcen (Nahrung, Raum usw.) für diese gibt. Dadurch kommt es zu einem Wettbewerb um diese. Die Evolutionstheorie, die sich in vier Thesen aufteilt, lautet wie folgt:

Evolution hat stattgefunden: Nicht die Schöpfung durch einen Gott hat die Welt erschaffen, sondern jene Arten sind erfolgreicher, die diesen Konkurrenzkampf durch eine vermehrte Nachkommenschaft für sich entscheiden konnten.

Natürliche Selektion: Dadurch sich die Individuen einer Population stark voneinander unterscheiden, also einzigartig (phänotypische Variabilität) und die Eigenschaften dieser Individuen zum großen Teil erblich sind (genotypische Variabilität), führt das zu einer natürlichen Selektion, indem die Umweltbedingungen diese Variablen verstärken oder beschränken.

Gemeinsame Abstammung: Alle Arten haben sich aus einem relativ kleinen Pflanzen- und Tierpool entwickelt.

Veränderung der Arten in kleinen Schritten: Diese Entwicklung führt über den Zeitraum von vielen Generationen zu einer Abwandlung des Genotyps, also dessen was die Gesamtheit der Erbfaktoren eines Lebewesens ausmachen. Arten bleiben somit nicht konstant über alle Zeiten hinweg. Sie verändern sich über lange Zeiträume, indem sie sich umwandeln oder aufspalten in neue Arten.

Biodiversität: Aus dieser Umwandlung und Aufspaltung haben sich aus relativ wenigen Arten die heute enorm große Anzahl an unterschiedlichen Pflanzen- und Tierarten entwickelt.¹³

Der zentrale Aspekt der Evolutionstheorie ist der Reproduktionserfolg, der die Häufigkeitsverteilung der Gene bestimmt und die damit verbundene Konkurrenz. „Survival of the fittest“ und „struggle for life“ sind also für sich genommen keine Beschreibung der Evolutionstheorie, sondern nur verkürzte Feststellungen von Darwin selbst, die genau diesen Vorgang beschreiben.

Entscheidend dabei ist die Feststellung, wonach *Evolution kein Ziel verfolgt oder eine Höherentwicklung nach sich zieht*. Die Frage, die man sich stellen darf, ist, von welchem Standpunkt man ausgeht, etwas als höher entwickelt einzustufen. So wird die Ausbildung von Beinen anstelle von Flossen kaum als Höherentwicklung zu bezeichnen sein, sondern als Anpassung an eine neue Umwelt an Land. Das bedeutet nach Darwins Theorie, dass sich Lebewesen fortpflanzen können müssen. Nicht die intelligenteste oder stärkste Spezies überlebt, sondern die sich am besten anpassen kann. Ergo ist auch nicht ein „höherer“ Organisationsgrad entscheidend, sondern der voraussichtliche Reproduktionserfolg. Jede Zielgerichtetheit, die gläubige Menschen postulieren, müsste demnach teleologisch (grch. Telos - Zweck) von einem übernatürlichen Akteur beabsichtigt sein. Möglich ist jedoch eine rückläufige

Entwicklung, die zwar nicht zu ursprünglichen Formen zurückkehrt, jedoch Strukturen wieder zurücknimmt. Reversibel kann Evolution nicht vorgehen. Sie kann nur durch „Versuch und Irrtum“ über Veränderlichkeit und Selektion geschehen. Ist ein Versuch erfolgreich, wird durch die Selektion zwar planlos, aber in die entsprechende Richtung der Prozess vorangetrieben. Dabei sind die Lebewesen nicht maximal an ihr Umfeld angepasst, sondern nur so gut als nötig und nicht so weit als möglich. Das zeigt sich auch an gewissen Fehlkonstruktion, die durch Evolution hervorgebracht wurden. Viele von uns haben sich schon verschluckt, weil sie etwas in den „falschen Hals“ bekommen haben. Speise- und Atemwege wurden so konzipiert, dass sie irgendwie funktionieren. Effizient ist dieses System jedoch nicht. Auch die menschliche Lunge ist nicht perfekt konstruiert. Ein Durchflusssystem wie bei den Vögeln wäre hier weitaus effektiver. Weitere Beispiele könnte man anfügen.

Der *Neo-Darwinismus* ist eine Abwandlung zu Darwins Theorie, bei der die Sexualität einen Variationen-Generator darstellt, wohingegen der *Sozialdarwinismus* die biologische Theorie auf alle Lebensbereiche überstülpen möchte. Jener hat mit dem hier beschriebenen Darwinismus dagegen nichts zu tun. Er versucht als Weltanschauung, in unzulässiger Weise, deren Theorien auf die Sozietät zu übertragen. Damit wird versucht die soziale Ungerechtigkeit zu erklären und zu verteidigen. Der sozial Schwächere hat dieses „survival of the fittest“ verloren, weil er zu schwach ist. Dabei wird übersehen, dass der Zufall bei der natürlichen Selektion Regie führt und mit dem Reproduktionserfolg in sozialen Netzwerken in keinem Zusammenhang stehen. Besonders in modernen westlichen Gesellschaften gilt Kinderreichtum als sozialer Abstiegsfaktor.

Während der Ablauf der Evolutionstheorie mittlerweile in der Biologie anerkannt ist und nicht mehr bezweifelt wird,

ist dagegen die *Theorie über die Ursachen der Evolution* umstritten. Genau hier versuchen die Kreationisten einzuhaken und das ganze System zu Fall zu bringen. Aber jede Theorie muss sich in den Erfahrungswissenschaften bewähren können. Ist das nicht der Fall, unterzieht man sie einer Modifikation, Präzisierung oder Ergänzung oder muss sie ganz verwerfen. Aber auch über die Gründe der Ursachen ist man soweit einer Meinung, sie nicht zur Gänze zu verwerfen, sondern sie abzuändern, weil ihre Annahmen und Hinweise kaum mehr zu widerlegen sind. Darüber hinaus ist auf die Aufteilung der darwinistischen Theorie hinzuweisen. Sie spaltet sich auf in folgende Theorien: gemeinsamer Ursprung alles Lebendigen, gradueller Wandel, Speziation als Populationsphänomen und natürliche Auslese. Eine Vereinheitlichung dieser Theorien steht jedenfalls bislang noch aus.¹⁴

Religion als evolutionärer Selektionsvorteil oder als Nebenprodukt

Religion wird von Forschern, die sich mit der Biologie bzw. Verhaltensbiologie beschäftigen, als menschliche Universalie betrachtet, die sich auf spezifische biologische Wurzeln gründet. Die Hauptfrage, die sich die Forscher stellen, ist die nach dem Nutzen von Religion und wie sie dazu beiträgt, einen Überlebensvorteil für religiöse Menschen zu erzeugen und in welcher Weise der Glaube nützen kann. Indes ist bisher noch immer nicht geklärt, ob dem tatsächlich so ist. Wäre das beweisbar, könnte Religion als Produkt der Evolution im Sinne Darwins bezeichnet werden. Die Verhaltensbiologen sehen starke Indizien dafür, während Philosophen, Soziologen und natürlich auch Theologen andere Ursachen vermuten als simple Biologie und Darwins „survival of the fittest“.

Für viele Forscher gilt es als erwiesen, dass Religiosität einen evolutionären Selektionsvorteil zumindest in der